

nicht mit erhobenem Zeigefinger, während man mit der anderen Hand Abkommen über Waffenexporte unterzeichnet. Generell aber gilt, dass die Welt in Zeiten der Globalisierung viel zu klein und längst zu dicht bevölkert ist, um grundsätzliche Probleme durch Migration oder auf lokaler und regionaler Ebene lösen zu können.

Paul Collier: Exodus: Warum wir Einwanderung neu regeln müssen. Pantheon, München 2016, 320 S., 14,99 €. – *Régis Debray: Lob der Grenzen. laika diskurs (Bd. 16), Hamburg 2016, 64 S., 9,80 €.* – *Stefan Luft: Die Flüchtlingskrise: Ursachen, Konflikte, Folgen. C.H.Beck, München 2016, 128 S., 8,95 €.* – *Navid Kermani: Einbruch der Wirklichkeit. Auf dem Flüchtlingstreck durch Europa. C.H.Beck, München 2016, 96 S., 10 €.* – *Kursbuch 183: Wohin flüchten? 2015, 192 S., 19 €.* + *Kursbuch 185: Fremd sein! 2016, 188 S., 19 €., beide Murmann.* – *Michael Richter: Fluchtpunkt Europa. Unsere humanitäre Verantwortung. Edition Körber-Stiftung, Hamburg 2015, 248 S., 16 €.*



Ulrich Baron

ist Literaturwissenschaftler und arbeitet als Kritiker und freier Publizist in Hamburg.

ulrich.baron@t-online.de

Carl Wilhelm Macke

Welt-Flucht

Zwei neue Bücher zur Flüchtlingskrise

Die Phänomene sind schnell beschrieben: eine deutliche Zunahme der Flüchtlingszahlen in und auf dem Weg nach Europa. Das Errichten von neuen Grenzzäunen rund um die »Festung Europa«. Der Flächenbrand eines neuen Nationalismus und Chauvinismus in allen Ländern der Europäischen Union. Sage aber keiner, es handle sich um eine neue, uns völlig überraschend und unvorbereitet treffende Entwicklung. Kurz nach dem Fall der Berliner Mauer veröffentlichte der italienische Schriftsteller Claudio Magris seine *Grenzbetrachtungen*. »Wir sehen jetzt«, so Magris damals, »wie man neue Gräben zieht und neue Mauern baut: ethnische, chauvinistische, partikularistische (...). Am Horizont taucht das Schreckgespenst der massenhaften Wanderung von Menschen auf, die, angetrieben von Leid und Hunger, wahrscheinlich ihre Heimat, ihre Grenzen verlassen und Hass und Furcht hervorrufen werden, was wiederum zur Entstehung neuer Barrieren führen wird. Von der Antwort auf diese epochemachenden Verschiebungen (...) wird schon in allernächster Zukunft das Überleben oder zumindest die Würde Europas abhängen«. Jane Kramer, Europa-Korrespondentin des US-amerikanischen Magazins *The New Yorker*, sagte 1994 in einem Gespräch mit der *Neuen Zürcher Zeitung* über die Folgen des Berliner Mauerfalls: »Dass die Migration das zentrale Problem für das Europa der nächsten Jahrzehnte ist, scheint mir klar.« Genauso ist es gut 20 Jahre später eingetroffen.

Auch auf dem Buchmarkt ist die »Flüchtlingsfrage« inzwischen mit einer Flut von Veröffentlichungen angekommen. Zwei Titel aus dem diesjährigen Frühjahrsangebot verdienen es, besonders zur Lektüre empfohlen zu werden.

Die afrikanische Wanderung

Der UNHCR, das Weltflüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, geht davon aus, dass gut 80 % der derzeit geschätzten 60 Millionen Flüchtlinge niemals europäische Staaten erreichen können oder es auch nur wollen. Wer bei uns Obergrenzen der Flüchtlingsaufnahme fordert, sollte sich einmal mit den Realitäten der riesigen Flüchtlingslager unmittelbar jenseits der syrischen Grenzen oder im Osten Kenias beschäftigen. Hier wird man mit Dimensionen der Flüchtlingsbewegungen konfrontiert, die uns bislang vollkommen unvorstellbar waren. Der amerikanische Journalist Ben Rawlence hat sehr gründlich über die Lebensbedingungen in Dadaab an der Ostgrenze Kenias recherchiert und seine Eindrücke aus diesem größten Flüchtlingslager der Welt zu einem episch anmutenden Panorama des Elends verarbeitet. Das seit 1991 bestehende Lager, welches eigentlich eine Flüchtlingsstadt ist, breitet sich auf einer Fläche von ungefähr 77 Quadratkilometern aus, die von mindestens einer halben Million Menschen – oder mehr, wer weiß das schon genau – bewohnt werden. Und auch das ist bereits eine fragwürdige Verharmlosung, weil die aus ihrer Heimat geflüchteten Menschen hier gezwungen sind, sich in Zelten irgendwie mit ihrer Situation zu arrangieren. Aus fast allen Regionen des östlichen Afrikas fliehen Menschen in dieses Lager, um Schutz zu finden vor den marodierenden Truppen der al-Shabaab-Miliz in Somalia, vor der Erziehungsdiktatur in Eritrea, den verschiedenen Bürgerkriegsarmeen im Tschad oder, wie in der Mehrzahl der Fälle, vor den Hungersnöten in vielen Regionen des östlichen Afrika.

Von allen nur denkbaren kleinen und großen Alltagskonflikten in einem so riesigen Flüchtlingslager erzählt Rawlence in seinem Buch, immer am Beispiel einzelner Menschen. Nur so kann man als Leser fern von Afrika eine Ahnung vom Leben in einem so gigantischen Lager erhalten. Mit Erstaunen registriert der Autor, wie sich in Dadaab inzwischen eine urbane Infrastruktur mit Autowerkstätten, Handygeschäften, Transportunternehmen, vor allem aber auch medizinischen Dienstleistungen herausgebildet hat. Teil der Infrastruktur ist ein Sicherheitsapparat, von dem die kenianische Regierung vermutet, dass er zunehmend von terroristischen Milizionären unterwandert ist. Auch deshalb will Kenia jetzt den riesigen Lagerkomplex in der Grenzregion zu Somalia auflösen. Kann man aber einfach ein Flüchtlingslager von diesen Dimensionen von heute auf morgen schließen? Welche Überlebensperspektiven sind für Hunderttausende Menschen denkbar, die hier einen Schutz vor Gewalt und gegen den Hunger gefunden haben? Keine der Fluchtursachen wäre damit beseitigt und es gäbe vermutlich keinen einzigen Flüchtling weniger.

Bleibt die kenianische Regierung bei ihrer Entscheidung, das Lager bald zu schließen, könnte das auch Auswirkungen auf die Situation in Europa haben. Sie steht im Mittelpunkt des Buches *Die neue Odyssee* von Patrick Kingsley. Kingsley, geboren in dem Jahr, als die Berliner Mauer fiel und die jahrzehntelang bestandenen Grenzen durchlässiger wurden, hat im Auftrag der britischen Tageszeitung *The Guardian* in

17 Ländern Flüchtlinge bei ihrer oft unglaublich qualvollen Flucht durch die Wüste hin zu den nordafrikanischen Küsten begleitet. Detailliert schildert er die Praktiken von Schleusernetzwerken, für die Flüchtlinge nichts weiter sind als Waren, die man irgendwie über das Mittelmeer nach Europa transportieren muss. Sie operieren kriminell, sind aber für die Flüchtlinge oft die einzige Möglichkeit, die Hoffnung auf ein besseres Leben in Europa nicht ganz aufgeben zu müssen. Ohne diese Schlepper ist es auch nicht möglich, quer durch Südeuropa nach Frankreich, Deutschland oder Schweden zu fliehen. Kingsley schildert all dies mit großer Empathie für die Flüchtlinge und gleichzeitig mit der Nüchternheit eines investigativen Reporters, der über das »Schleppergeschäft« recherchiert. Flucht ist auch zu einem großen Business geworden – Mafia und kriminelle Gangs eingeschlossen.

Europa ist nicht vorbereitet

Die Lektüre der Bücher von Rawlence und Kingsley hinterlassen den Leser ratlos, wenn auch bereichert durch viel neues Wissen über die Ursachen und Verläufe der großen Wanderung. Ratlos, weil man von Rawlence und Kingsley ja nur die anfangs zitierten Prophezeiungen über die Dimensionen weltweiter Flüchtlingsbewegungen bestätigt bekommt. Obwohl man es hätte besser wissen müssen, sind wir in Europa auf diese Migrationswellen tatsächlich nicht vorbereitet. Vor allem haben wir immer noch nicht ausreichend realisiert, dass die Fluchtbewegungen trotz der Festungsanlagen rund um Europa anhalten werden. »Wir müssen die langfristige Aufnahme einer sehr viel größeren Zahl von Menschen zusagen (...). Wir können die Flüchtlinge nicht aufhalten. Wir können nur hoffen, ihre Ankunft besser organisiert zu gestalten« (Patrick Kingsley). Die fremdenfeindlichen Abwehrbewegungen innerhalb der »Festung Europa« werden sich dadurch vermutlich weiter verstärken. Es wird somit immer schwerer werden, angesichts der anhaltend hohen Flüchtlingszahlen, die »Würde Europas« (Claudio Magris) zu verteidigen.

Ben Rawlence: Stadt der Verlorenen. Leben im größten Flüchtlingslager der Welt (Aus dem Englischen von Bettina Münch und Kathrin Razum). Nagel & Kimche, München 2016, 416 S., 24,90 €. – *Patrick Kingsley: Die neue Odyssee. Eine Geschichte der europäischen Flüchtlingskrise (Aus dem Englischen von Hans Freundl und Werner Roller). C.H.Beck, München 2016, 332 S., 21,95 €.*



Carl Wilhelm Macke

ist freier Publizist in München und Ferrara (Italien), Geschäftsführer von »Journalisten helfen Journalisten« e.V. (www.journalistenhelfen.org) und Mitglied bei »Italia Nostra«.

cwmacke@t-online.de